



Unterwegs

Lesebuch und offizielles Programm



DEUTSCH/ENGLISH

SALZBURGER FESTSPIELE
26. JULI – 31. AUGUST 2008

Inhalt

- 14 **Drei Gedichte von Friederike Mayröcker | Three Poems by Friederike Mayröcker**

Die Oper

- 20 **Wenn die Liebe stumm bleibt | When Love Remains Silent**
Barbara M. Zollner
- 28 **Das Theater ist für mich lebenswichtig | For Me, the Theatre is of Vital Importance**
Peter Eötvös im Gespräch mit Dorothee Frank
- 36 **Der Mythos vom Mann | The Myth about Men**
Dietmar Polaczek
- 44 **Der einst Othello war | He that was Othello**
Monique Schwitter
- 50 **Die Frucht des Eklektizismus | Le fruit de l'éclectisme**
Francis Claudon
- 58 **Siebene auf einen Streich | Seven at One Blow**
Mnozil Brass im Gespräch mit Renate Burtscher

Das Schauspiel

- 64 **Kunst als Trauerarbeit | Art as the Art of Mourning**
Thomas Macho
- 74 **Ein Mord, den Jedermann begeht | A Murder that Everyman Commits**
Oliver vom Hove
- 82 **Liebe, Tod und Drama | Love, Death and Drama**
Hans-Thies Lehmann
- 90 **Zeit der Butterblumen, Zeit der Gladiolen | Buttercup Time, Time of the Gladiolas**
Josef Winkler
- 98 **Räuberisches Grundgefühl | A Robber-like Basic Feeling**
Nicolas Stemann, porträtiert von Till Briegleb

- 104 **Meister der Möglichkeiten | Master of Possibilities**
Orhan Pamuk, porträtiert von Barbara Frischmuth
- 112 **Die Bibel ist ein Immigrant | The Bible is an Immigrant**
Dimitré Dinev im Gespräch mit Eva Schobel
- 120 **Die seltsamen Spiele der Erinnerung | The Curious Games Memory Plays**
Karin Kathrein

Das Konzert

- 128 **Verwandte Seelen? | Kindred Souls? Franz Schubert & Salvatore Sciarrino**
Hans-Klaus Jungheinrich
- 134 **Wie ein Glas, das zerspringt | Like a Glass Shattering**
Beat Furrer im Gespräch mit Walter Weidringer
- 142 **Mein erster Tod | My First Death**
Irene Suchy
- 149 **Gelebte Musik | Music that One Lives**
Manuel Brug

Jugend

- 156 **Von Meistern lernen | Learning from the Masters**
Helga Rabl-Stadler und Jürgen Flimm im Dialog

164 **Das Opernprogramm**

173 **Das Schauspielprogramm**

191 **Das Konzertprogramm**

222 **Jugend**

231 **Kuratorium, Direktorium und Mitarbeiter der Salzburger Festspiele**

234 **Die Autoren der Beiträge**

236 **Textnachweise**

237 **Bildnachweise**

238 **Verzeichnis der Werbeanzeigen**

238 **Impressum**

Mein erster Tod

Du kommst nicht mehr, du bist schon da.

Du hast uns nichts genommen, aber es fehlt etwas.

Du tust uns weh, aber du hast nichts angetan.

Du bist angekommen, und ich muss aufbrechen.

So ist er der Tod, in der Morgensonne, neben dem Rapsfeld, rücklings mit frei hängendem Kopf und geschlossenen Augen, ein Fuß noch im Pedal des Fahrrads. So ist er, dein Tod.

Du hast für alles gesorgt – für schönes Wetter, für eine kleine Entfernung von uns, für ein sanftes Zu-Boden-Gleiten, für ein Sterben allein. Als sie dich fanden, hatte der Tod schon Zeichen gesetzt. Dein Sterben war eindeutig, unmissverständlich, hoffnungslos richtig, todsicher, unversichert. Du ließest uns keine Wahl: Es ist vollbracht, so habe ich es euch angekündigt, so werde ich es tun, so habe ich es getan. Es ist gut getan. Seht, wie gut ich das getan habe. Auch das.

Du hast wie an allem auch an dieser Tat lange gearbeitet, mit Intellekt, mit Erwägung der Möglichkeiten, mit Berücksichtigung der Zweifel und Meinungen, mit ein wenig Beunruhigung, mit sehr viel Rücksicht.

Du wolltest den Zeitpunkt nicht versäumen, nicht die Zeit übersehen, du hattest Angst, ich könnte dich mit meiner Jugend abhalten vom rechten, richtigen Weg dahin.

Der Zeitpunkt war dir wichtig, du wusstest immer um die richtige Zeit, du hattest Geduld, konntest warten, wusstest, dass deine Zeit stimmt, auch wenn andere noch etwas zu lange finden. Du hast gewartet darauf, erkannt zu werden. Erkennen ist Lieben. Auch auf mich hast du gewartet, drei Jahre, bis die Zeit da wäre. Wir haben nichts versäumt, sagtest du, wir hätten alles verloren vor der Zeit.

An deinem Todestag hatte ich das Gefühl, das ich einst vor unserem ersten Ausflug hatte: die Zeit möge schneller vergehen. Die Zeit sollte vergehen, um dir in deinem schnellen Fall nachzukommen, und weil wir die Zeit nicht fassten, waren wir entsetzt, betroffen, fassungslos. Du hast die Zeit gefasst, erfasst, du lebstest dein Ende, du warst vollendet.

Es war da keine Todessehnsucht, aber eine Neugier auf die nächste Zeit, eine Erwartung. Dein Leben lang wolltest du draufkommen, wie es, was es ist, das Sterben, der Tod. Man könnte draufkommen, sagtest du immer öfter, du seist nahe dran. Du wolltest draufkommen, um dem Leben einen Hauch von Würde zu geben, diesem sinn- und ruchlosen Sein, das den Menschen nicht erklärt, wozu und woher, das die Menschen haltlos und unzurechnungsfähig macht, weil es so unberechenbar ist. Eine Demütigung hast du es genannt, und all das Glück und die Freude, die du uns bereitet hast, dich damit zu umgeben, diente nur dazu, diese Demütigung Leben erträglich zu machen.

Dein Sterben war ein großes Thema für dich, ein tägliches auch zwischen uns. Du wusstest um den Schmerz, den du mir antust, jetzt hast du mir wirklich den ersten Schmerz angetan, und du achtetest auch da auf die beste Zeit. Dein Tod war auch mein Tod, mein erster Tod, und du sahst ihn als Chance. Ich verspreche dir, sie zu nutzen. Du hast mich nicht nur leben, sondern jetzt auch sterben gelehrt. Es war gar nicht so schlimm. Du wusstest, welche Erfahrung du mir gibst. Den Anfang des Lebens muss man nicht wieder sehen, aber das Ende sollte man schon einmal gesehen haben, sagtest du. Mehr als der Anfang einer Liebe ist das Ende. Der Tod ist eine Hochzeit.

Sterben ist Ankommen, dein Sterben-Lernen war Ankommen-Üben.

*kann mir alle Wünsche erfüllen
auch den innigsten:
sie mir nicht zu erfüllen*

Sollte der Mensch den Menschen (die Natur) tatsächlich zerstören können, fragt sich weniger, wie man das verhindern kann, sondern vielmehr ob es dann einen Grund gibt, sie (die Menschheit) zu schützen (ob sies wert wäre).

Wenn Mendelssohn meint, Beethovens Spätwerk sei unter dem Aspekt seiner Schwerhörigkeit zu bewerten (zu akzeptieren), heißt das nicht, dass Mendelssohn ein Idiot ist, sondern dass Beethoven trotz seiner Taubheit ausgezeichnet hörte.

„... zum Fressen gern“ beweist, dass Menschenfresserei nicht Barbarei, sondern Verehrung zum Anlass hat.

Du sagtest: „Du kannst jederzeit gehen, ich geb dich jederzeit frei.“

Ich sagte: „Wenn ich groß bin, heirate ich einen anderen. Ich freu mich schon.“

Du sagtest: „Du wirst niemanden mehr finden, der so lieb ist wie ich.“

Jetzt bin ich groß geworden, und du hattest immer recht. Aber ich brauche dich auch kein zweites Mal, so wie du zu mir warst, muss kein anderer zu mir sein. Weil du so lieb zu mir warst, kann der Nächste anders lieb sein. Meine Zeit mit dir ist nicht vorbei, du bist vorbei, und mit dir deine Zeit, sie wird auch nicht kommen, du hast sie erfüllt, und diese Fülle ist in mir. Du warst mir Instanz – in Kämpfen errungen und verankert – jetzt bin ich's mir. Jetzt gibt es niemanden über mir, ich muss mir selber über sein.

Lieber zu früh als zu spät kommen. Ungeahnt, aber vorausgesehen, mag sein, dass dich der Tod überrascht hat, ein paar Tage zu früh, du warst ihm dankbar, wer dich überraschen konnte, war dir ebenbürtig, war wie du – ein großer Zauberer. Ihr beide habt probiert, ob schon die Zeit reif war. Und es hat auf Anhieb meisterlich geklappt. Dein Tod war auch dein Meister. Du warst dein Tod. Du warst mein Heil, meine Heilung. Du bist für mich gestorben. Es war nicht zu früh, es war in letzter Minute.

Es führt jeder Weg ins Chaos, aber Handeln verkürzt ihn.

*Die effektivste Form der Lösung von schwierigen Problemen:
lernen, sich daran zu gewöhnen.*

*Nur benützen: die einzige Möglichkeit menschlicher
Begegnung.
Liebe: gegenseitiges Benützen.*

Du hast mich erlöst. Weil du meine Welt warst und ich deine, hast du die Welt erlöst. Mit jener Hingabe, die Treue, Zuwendung und Energie einschloss. Ich hätte dir meine schönsten Jahre geschenkt, sagen manche, du hast mir meine schönsten Jahre geschenkt, sage ich, und ich darf mir das Geschenk behalten.

Ich weiß nicht, was Liebe ist, aber an deine Energie erinnere ich mich, weil ich sie vermisse. Du machst mich müde jetzt, du machst mich erschöpft, ich habe dich erschöpft, du hast mich erschaffen.

Wie ich nicht weiß, was Liebe ist, weiß ich nicht, ob ich traurig bin. Es weint, und so weiß ich, dass ich traurig bin. Es gibt eine Sprache, eine Seite nun, die ich nicht sprechen, nicht

leben kann. Du fehlst mir, weil ich etwas unterdrücken muss, weil etwas, das ich war, jetzt nicht ist. Ich darf mich nicht fallen lassen, ich darf nicht ankommen, ich bin immer unterwegs, ich muss die Stärkere sein, die Klügere, ich muss aufpassen auf mich und andere, alles ist Arbeit, außer Schlaf, nichts ist Loslassen, alles Festhalten, sich Halten.

Ich hätte deinen Tod ohne dich nicht ertragen.

Ich kann dir nicht nachgehen. Du gehst mich nichts mehr an. Der Weg ist das Bleibende, wir ändern uns. Ich musste eine andere werden, auch deshalb werden wir einander niemals wiedersehen. Wir würden einander nicht erkennen. Weißt du, wer ich geworden bin? Du, Entschwundenes, ahntest du es?

„Was ist passiert?“ – sagte ein Kollege zwei Monate später. Es ist passiert, das schrecklich Normale deines Todes, und es ist

seither nichts passiert, das dieses Normale aufgehoben hätte oder gemildert hätte. Die schreckliche Normalität greift um sich, wird jeden Tag größer, dein Fehlen wird jeden Tag mehr Alltag. Dies ist keine Probe, du übst nicht mit uns, dein Sterben ist auf Anhieb gelungen, wir können uns über diese deine große Tat nicht mehr unterhalten.

Er hat den Körper verlassen, und als er zurückkam, passte er nicht mehr.

Am 25. Mai 2006 starb Otto M. Zykan. Dieser „Dialog“ mit Originalzitate Zykans ist ein Text-Ausschnitt aus dem ersten Band von Materialien zu Leben und Werk des Komponisten, den seine Lebensgefährtin Irene Suchy im Frühjahr 2008 im Wiener Gezeiten-Verlag herausgab.



My First Death

*You won't come again, you're already here.
You didn't take something from us, but there's something missing.
You cause us pain, but you didn't do anything to us.
You've arrived, and I have to leave.
That's the way death is, in the morning sun, next to the rape-
field, on the back with head hanging freely and closed eyes, one
foot still on the pedal of the bicycle.
That's the way it was, your death.*

*You provided for everything – for beautiful weather, for a brief
separation from each other, for a gentle gliding to the ground,
for dying alone. When they found you, Death had already pre-
pared some signs. Your death was conclusive, unmistakable,
hopelessly accurate, dead sure, uninsured. You left us no choice:
It is accomplished, that's how I announced it, that's how I'll do
it, that's how I did it. Just see how well I did it. That, too.*

*You worked a long time on this act, like you did on everything,
with intellect, considering the possibilities, allowing for the
doubts and opinions, with a little agitation, with very much
concern.*

*You didn't want to miss the opportunity, didn't want to miss the
moment, you were afraid that because of my youth I might
deter you from the correct, the right path there.*

*The time frame was important to you, you always knew when
the time was right, you were patient, you could wait, knew that
your timing was accurate, even if others found that something
lasted too long. You waited to be recognized. Recognition is lov-
ing. You also waited for me, three years, until the time might
arrive. We hadn't missed anything, you said, we would have lost
everything ahead of time.*

*On the day of your death, I had the feeling that I had had before
our first outing: Would that the time should go by faster. Time
should dissolve in order that I might be able to catch up to you
in your speed, and because we didn't hold on to the time, we
were aghast, shocked, stunned. You grasped time, you seized it,
you lived your end, you were complete.*

*There was no longing for death, rather a curiosity for what was
to come next, an expectation. Your whole life you wanted to
know how it was, what it was, dying, death. You might be able
to understand it, you said often, you were close to it. You wanted
to understand it, in order to give life a breath of dignity, this
senseless, heinous existence, that never explains to us, why and*

*what for, that makes people adrift and irresponsible, because it
is so unpredictable. You called it an abasement, and all the hap-
piness and joy that you gave us by surrounding yourself with
such qualities, only served to make this abasement called life
bearable.*

*Your death was a grand subject for you, a daily one, also
between the two of us. You knew about the pain you would
cause me, now you really did cause me to feel the first sense of
pain, and even there you chose the best moment. Your death
was also my death, my first death, and you saw it as a chance.
I promise you I'll use it. You didn't only teach me how to live,
but also how to die. It wasn't all that bad. You knew what
experience you would provide me with. One needn't see the
beginning of one's life again, but one ought to have seen the end
once, you said. More than the beginning of a love is its end.
Death is a marriage.*

*Dying is arriving, experiencing your death was practicing how
to arrive.*

*Can satisfy all my wishes
Even the most intimate one:
That of not fulfilling them*

*Should human beings actually be able to destroy one another
(Nature), then, whether one could hinder it is a less impor-
tant question than the greater one of whether there is any
reason to protect humanity (whether they are worth it).*

*If Mendelssohn argues that Beethoven's late works should be
evaluated (accepted) in light of his deafness, then that doesn't
mean that Mendelssohn is an idiot, but rather that Beethoven
in spite of his deafness heard superbly.*

*"to like somebody so much one could eat him ..." proves that
cannibalism isn't barbarianism, but rather is caused by devotion.*

*You said: "You can go at any time, I'll let you go whenever you
want."*

*I said: "When I grow up, I will marry someone else. I am look-
ing forward to it."*

*You said: "You will never find anyone who is as sweet as I am."
Now I've grown up, and you were always right. But I don't need
you a second time: the way you were with me, no other need to*

be. Because you were so loving to me, the next one can be loving in a different way. My time with you is not over, you are over, and with you, your time; it will also not come, you have fulfilled it, and that fulfillment is in me. You were an authority to me – victorious and grounded in battles, now I'm the authority myself. Now there's nobody directing me, I have to direct myself.

Better to be too early than too late.

Unanticipated, but prophesied, perhaps Death surprised you, too early by a few days, you were thankful, whoever could surprise you would be your equal, was like you – a great magician. You both rehearsed, whether the time was ripe or not. And it worked masterfully straight away. Your death was also your master. You were your death. You were my salvation, my cure. You died for me. It wasn't too soon, it was last minute.

Every path leads to chaos, but actions make it briefer.

The most effective way of solving difficult problems: learning to get used to them.

Just using: the only possibility of human encounter.

Love: using one another.

You released me. Because you were my world, and I yours, you released the world.

With that dedication, that comprised fidelity, devotion and energy. I would have given you my most beautiful years, say many, you gave me my most beautiful years, say I, and I am allowed to keep the gift for myself.

I don't know what love is, but I remember your energy, because I miss it. You make me tired now, you cause me to feel exhausted. I exhausted you, you created me.

Since I don't know what Love is, I don't know if I am sad. There is crying, and so I know, that I am sad. There is a language, a part of me, that I cannot speak, cannot live now. I miss you, because I have to suppress something, because something that I was, is no longer. I dare not let myself fall, I dare not arrive, I am always on my way, I have to be the stronger one, the cleverer, I have to take care of myself and others, everything is work, except for sleep, nothing is letting go, everything holding fast, holding oneself up.

I would not have borne your death without you.

I cannot follow your path. I am not concerned about you anymore. The path is what remains, we change. I had to become

someone else, and also, because of that, we will never see each other again. We would not recognize each other. Do you even know who I have become? You, lost one, did you have a premonition of that?

"What happened?" said a colleague two months later. It happened, the terrible normalcy of your death and since then, nothing has happened, that might have nullified this normalcy or made it milder. The terrible normalcy grasps about itself, daily becomes greater, your absence becomes daily more routine. This is no rehearsal, you are no longer rehearsing with us, your dying was successful from the get go, we can no longer converse about this, your great act.

He left his body, and when he came back, it did not fit any longer.

Otto M. Zykan died on May 25th, 2006. This "Dialogue" with original quotes from Zykan is an excerpt from the first volume of materials concerning the life and works of the composer, which his life-partner, Irene Suchy, edited in Spring, 2008, with Gezeiten Publishers, Vienna.

Beiträge von
Friederike Mayröcker
Josef Winkler
Barbara Frischmuth
Monique Schwitter
Irene Suchy
Barbara Maria Zollner
Karin Kathrein
Thomas Macho
Hans-Thies Lehmann
Francis Claudon
Manuel Brug
u. v. a.

Interviews mit
Peter Eötvös
Dimitré Dinev
Beat Furrer
Mnozil Brass
sowie
ein Dialog zwischen
Helga Rabl-Stadler und
Jürgen Flimm

www.residenzverlag.at

ISBN 978 3 7017 3107 7



SALZBURGER FESTSPIELE
Postfach 140 · 5010 Salzburg
Tel: +43-622-8045-500
Fax: +43-662-8045-555
info@salzburgfestival.at
www.salzburgfestival.at

